

DANIEL WILDMANN

# Der veränderbare Körper

*Schriftenreihe  
wissenschaftlicher Abhandlungen  
des Leo Baeck Instituts*

73

---

**Mohr Siebeck**

Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen  
des Leo Baeck Instituts

73





Daniel Wildmann

# Der veränderbare Körper

Jüdische Turner, Männlichkeit  
und das Wiedergewinnen von Geschichte  
in Deutschland um 1900

Mohr Siebeck

DANIEL WILDMANN: Historiker und Filmwissenschaftler; 1997–2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Unabhängigen Expertenkommission: Schweiz – Zweiter Weltkrieg; 2001–2005 Gastwissenschaftler am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin; seit 2006 Deputy Director des Leo Baeck Institute London; 2008 Promotion; seit 2009 Lecturer am Queen Mary College, University of London.

Dieses Open Access eBook wird durch eine Förderung des Leo Baeck Institute London und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat ermöglicht.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Irène Bollag-Herzheimer (Basel).

ISBN 978-3-16-150094-7 / eISBN 978-3-16-163144-3 unveränderte eBook-Ausgabe 2024  
ISSN 0459-097X (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2009 Leo Baeck Institute, London · Mohr Siebeck Tübingen.

Dieses Werk ist seit 04/2024 lizenziert unter der Lizenz ‚Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International‘ (CC BY-SA 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Simoncini Garamond gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweien gebunden.

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung . . . . .	1
2	Organisation und Ideologie . . . . .	18
2.1	Eine kurze Einführung – zur Geschichte und Organisation national-jüdischer Turnvereine . . . . .	18
2.2	Turnen und Loyalität . . . . .	49
3	Juden werden gesund: Körperpraxis als therapeutisches Projekt . . . . .	106
3.1	Degeneration und Renaissance . . . . .	106
3.2	Körper für den Osten . . . . .	137
4	Turnen für Jüdinnen und Turnen für Juden . . . . .	173
4.1	Weibliche Muskeln und weibliche Kraft . . . . .	173
4.2	Männliche Muskeln und männliche Kraft . . . . .	218
5	Nachwort . . . . .	272
	Dank . . . . .	283
	Abbildungsverzeichnis . . . . .	285
	Abkürzungsverzeichnis . . . . .	286
	Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	287
	Personenregister . . . . .	323
	Register Turn- und Sportvereine . . . . .	326
	Ortsregister . . . . .	328



# 1 Einleitung

„Warum wir nicht in der Deutschen Turnerschaft turnen“ – oder umgekehrt gedacht – warum turnen wir in einem jüdischen Turnverein? Diese Frage stellte Moses Friedländer 1901 in einem programmatischen Artikel in der Jüdischen Turnzeitung.<sup>1</sup> Es ist eine Frage, die nicht nur im Deutschen Kaiserreich diskutiert wurde, sondern auch heute immer noch aktuell ist. Warum sollten jüdische Eltern ihre Söhne im Jahr 2009 in den FC Bar Kochba schicken – bei Hertha Berlin, dem FC Bayern München, dem HSV Hamburg oder dem VfB Stuttgart fänden sie doch ebenso Aufnahme? An guten, traditionsreichen und berühmten Fußballvereinen ist in Deutschland kein Mangel.

Doch fallen in dieser Frage private und kollektive Anforderungen und Wünsche, wie der individuelle Körper beschaffen sein und wie er gesellschaftlich zugeordnet werden sollte, zusammen, und sehr oft konfliktieren diese Anforderungen und Wünsche. Immer wieder erweisen sich Entscheidungen darüber und Reaktionen darauf, wer einem Team beitreten und wer spielen darf, als politisch aufgeladen – man denke an das plötzliche Erscheinen schwarzer Spieler in der deutschen Bundesliga Ende der 1980er Jahre und die rassistischen Reaktionen aus dem Publikum, oder an das hohe publizistische und juristische Wellen schlagende antisemitische Verhalten von Zuschauern gegenüber den Spielern des FC Makkabi Berlin in der lokalen Kreisliga im Herbst 2006.<sup>2</sup> Am Körper des Turners oder Sportlers wurden in solchen Auseinandersetzungen Vorstellungen über Kollektive und über Zugehörigkeit formuliert.

Am Körper lassen sich, so zeigen diese Beispiele, politische, soziale und kulturelle Vorstellungen von Gesellschaften über sich selbst einüben, inszenieren und aktualisieren. An ihm werden, mit anderen Worten, in der Moderne Bedingungen und Möglichkeiten der Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft verhandelt. Macht materialisiert sich entsprechend der hegemonialen Vorstellung einer Gesellschaft von sich selbst auch darin, wie ein Körper zu sein hat.<sup>3</sup> Doch wer formuliert und visua-

---

<sup>1</sup> Moses Friedländer: Warum wir nicht in der deutschen Turnerschaft turnen, in: JTZ, 2 (1901), 1, 2–5.

<sup>2</sup> Katrin Weber-Klüver: „Neger raus“ gegen „Zeugen Yeboahs“: Fußball und Rassismus in Deutschland, in: Dietmar Beiersdorfer, Richard Golz, Souleyman Sane (Hg.): Fußball und Rassismus, Göttingen 1993, 27–72; Steven Geyer: „Hier regiert die NPD, nicht der DFB“, in: Frankfurter Rundschau, 62 (12. Oktober 2006), 237, 26; Thorsten Haselbauer: Formfehler im Rassismus-Verfahren: „Belohnung für tauben Referee“, in: Frankfurter Zeitung, 290 (13. Dezember 2006), 290, 32.

<sup>3</sup> Siehe dazu beispielsweise Ute Planert: Der dreifache Körper des Volkes: Sexualität, Biopoli-



lisiert Vorstellungen, wie werden sie durchgesetzt und wie eingeübt? Die Frage lässt sich auch umkehren: wer widersetzt sich prägenden Vorstellungen und wie kann man sich ihnen widersetzen? In diesem Spannungsfeld von Politik, Körperpraxis und hegemonialen Vorstellungen über Körper und Zugehörigkeit im Kaiserreich agierten die jüdischen Turnvereine. Untersucht man ihre Tätigkeit, gewinnt man nicht nur Erkenntnisse über die Turnvereine, sondern auch über das wilhelminische Deutschland und über Konfliktlagen der Juden im Kaiserreich.

Für die jüdischen Männer, die 1898 in Berlin den ersten jüdischen Turnverein des Kaiserreichs gründeten, war die Entscheidung zu dieser Gründung eine bewusste. Turnvereine gab es in Berlin ausreichend, aber dennoch empfanden diese Männer eine „Notwendigkeit“, wie Friedländer schrieb, einen Turnverein nur für Juden zu etablieren.<sup>4</sup> Warum war dies so? Welches waren ihre Absichten, ihre Hoffnungen, ihre Ziele?

Die Vereinsgründer des JTV Bar Kochba Berlin waren bestrebt, nicht die einzigen zu bleiben, sondern arbeiteten sehr engagiert daran, auch in anderen Städten und Ländern jüdische Turnvereine nach ihren Vorstellungen aufzubauen. 1914, vor Beginn des Ersten Weltkriegs, waren im Deutschen Kaiserreich rund 2.400 Turner und Turnerinnen in diesen sogenannten „nationaljüdischen“ Turnvereinen organisiert; insgesamt ließen sich in Europa und im Osmanischen Reich zu diesem Zeitpunkt rund 9.300 Mitglieder zählen.<sup>5</sup>

Die Vereine waren offenbar attraktiv. Sie fanden Anhänger und Mitglieder. Aber sie fanden auch Gegner – in der nichtjüdischen Gesellschaft Deutschlands, aber auch innerhalb des deutschen Judentums. Was war an „nationaljüdischen“ Turnvereinen attraktiv und was an ihnen provozierte Gegnerschaft?

Die vorliegende Studie geht diesen Fragen nach, indem sie die Motivlagen, Konzepte und Praktiken der Turner untersucht, in Deutschland ein jüdisches Kollektiv zu denken, zu definieren und zu formen. Der Untersuchungszeitraum umfasst die Jahre 1898 bis 1921 und ist organisationsgeschichtlich begründet. 1898 steht für das Gründungsjahr des Jüdischen Turnvereins Bar Kochba Berlin, und 1921 wurde der von den Berlinern dominierte, 1903 gegründete internationale Dachverband nationaljüdischer Turnvereine nach seinem Zusammenbrechen im Ersten Weltkrieg wieder gegründet. Hiermit fand eine lange erste Phase der Vereins- und Verbandsgeschichte dieser Turnvereine ihr Ende und mündete in einen Neubeginn.

Die Frage nach der Beschaffenheit des jüdischen Kollektivs, nach seiner Vergangenheit, seiner Gegenwart und seiner Zukunft prägte die Anstrengungen und Überlegungen der Turner und Turnerinnen und war gleichzeitig Ausgangspunkt

---

tik und die Wissenschaft vom Leben, in: *Geschichte und Gesellschaft*, 26 (2000), 4, 539–576, oder Thomas Alkemeyer: *Aufrecht und biegsam. Eine politische Geschichte des Körperkults*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 30. April 2007, 18, 6–18.

<sup>4</sup> Friedländer: *Turnerschaft*, 1901, 3.

<sup>5</sup> Siehe zu den Zahlen Kapitel 2.1 „Eine kurze Einführung – zur Geschichte und Organisation nationaljüdischer Turnvereine“.

all ihrer Ideen und Vorhaben.<sup>6</sup> Die Turner führten eine Debatte über die Konstitution individueller und kollektiver jüdischer Körper, über deren Historizität und soziale Bedingtheit; sie verfassten Texte zu diesen Themen und gründeten Turnvereine, um in konkreter Praxis diese Körper zu formen. Die Überlegungen und Vorhaben sind, wie sich zeigen wird, im Kontext von Versuchen jüdischer Intellektueller zu situieren, Judentum im frühen 20. Jahrhundert neu zu denken. Was die Turner aber innerhalb dieses intellektuellen deutsch-jüdischen Kontextes einzigartig machte, war, dass sie ihren Versuch ganz explizit mit dem Projekt einer konkreten Veränderung und Entwicklung ihres eigenen Körpers verbanden und sich für ihre Arbeit am Körper eine eigene Organisation schufen.

Dieser Blick der Turner auf ihren Körper, individuell und kollektiv gedacht, und die damit verbundenen Einschätzungen jüdischer Körper, jüdischer Geschichte und Zukunftshoffnungen für Juden und Jüdinnen werden in dieser Studie anhand der folgenden drei Themenkreise sichtbar gemacht: Politik, Medizin und Geschlecht.

### *Drei Themenkreise*

*Politik:* Hier ist meine Untersuchung auf die Auseinandersetzungen um den Begriff nationaljüdisch innerhalb der Turnvereine einerseits und zwischen den Turnvereinen und ihren Gegnern andererseits fokussiert. Wie füllten Turner und Turnerinnen den Terminus nationaljüdisch inhaltlich? Wofür entschieden sie sich und wie sind diese Entscheidungen zu verstehen: tatsächlich inhaltlich oder vielmehr taktisch? Und was bedeutete es für die Akzeptanz der Turnvereine beispielsweise im Kaiserreich, wenn ihre Selbstdefinitionen von taktischen Überlegungen geprägt waren?

*Medizin:* Medizinische Argumentationen waren im wilhelminischen Deutschland spätestens seit der Jahrhundertwende sehr verbreitet, um ein Kollektiv zu beschreiben, zu analysieren und Konsequenzen für die Zukunft einzufordern. Sie erwiesen sich auch innerhalb der deutschen Turn-, Sport- und Körperkulturszene des Kaiserreichs und der Weimarer Republik als prägende Begründungen, um die Vorzüge der jeweiligen Körperpraxis zu erläutern.<sup>7</sup> Ebenso waren medizinische Überlegungen innerhalb der nationaljüdischen Turnbewegung äußerst dominant. Sie beantworteten für die Turner so zentrale Fragen wie zum Beispiel warum für Juden das Turnen ganz besonders sinnvoll sei oder welche speziellen Turnübungen

---

<sup>6</sup> In der Regel wird in dieser Studie der maskuline Plural verwendet. Außer wenn explizit Frauen und Männer zur Debatte stehen, wird – wie an dieser Stelle – ein doppelter Plural zur Anwendung gebracht. Sind nur Männer gemeint, so ist dies durch den Kontext eindeutig gekennzeichnet.

<sup>7</sup> Siehe dazu beispielsweise Joachim Radkau: *Das Zeitalter der Nervosität. Deutschland zwischen Bismarck und Hitler*, München 2000; Klaus Cachay: *Sport und Gesellschaft. Zur Ausdifferenzierung einer Funktion und ihrer Folgen*, Schorndorf 1988.

vor allem von Juden zu trainieren waren. Solche Fragen mögen für uns heute vielleicht sehr abwegig sein, aber sie waren es damals nicht. Diese Debatte führt uns gleichzeitig in die Art und Weise ein, wie in der nationaljüdischen Turnbewegung Kollektive primär gedacht wurden – nämlich in einer Kombination aus essentialistisch und historisch verstandenen Kategorien. Zudem werden an der Bedeutung dieser sehr unterschiedlichen Denkkategorien für die Definition von Kollektiven auch die Unterschiede zu antisemitisch geprägten wissenschaftlichen Debatten über Juden erkennbar. In den medizinisch-turnerischen Debatten verbinden sich damit Fragen nach Gesundheit und Krankheit mit Fragen von Ausschluss und Zugehörigkeit, und von der Herstellbarkeit von Zugehörigkeit.

*Geschlecht:* Horizont der Untersuchung ist die Frage nach Vorstellungen über jüdische Männlichkeit aus jüdischer Perspektive. Betrachtet man das Deutsche Kaiserreich als einen Staat, der Frauen von machtpolitischen, gesellschaftlichen und symbolischen Schlüsselpositionen im Staat ausschloss und Vorstellungen von Männlichkeit mit der Eignung für entsprechende Stellungen in Staat und Gesellschaft verband – beispielsweise der Eignung für das Richteramt oder für das Offizierspatent<sup>8</sup> –, so öffnet sich an Männern zugeordneten aber männlichen Juden vorerhaltenen Positionen geradezu paradigmatisch der Hiatus zwischen rechtlicher Emanzipation und politischer und sozialer Integration von Juden in Deutschland, ein Hiatus, der jüdisches Leben im Kaiserreich prägte. An der Frage nach jüdischer Männlichkeit spitzten sich viele Debatten zu – Argumentationen und Strategien des Ausschlusses, aber auch solchen, die darauf zielten, diesen Ausschlüssen entgegenzutreten.

Aber wie lässt sich Männlichkeit für meine Untersuchung konzeptualisieren? Ich begreife Männlichkeit als eine historische und eine relationale Kategorie. Sie ist im zweifachen Sinne relational – zu Weiblichkeit und zu anderen Formen von Männlichkeit. Für unseren Kontext bedeutet dies, dass jüdische Männlichkeit vor allem in Relation zu Anforderungen an jüdische Weiblichkeit und zu Anforderungen an nichtjüdische Männlichkeit steht, wie sie im Untersuchungszeitraum in Deutschland formuliert wurden. Grundsätzlich lässt sich davon ausgehen, dass in Deutschland verschiedene konkurrierende Entwürfe von Männlichkeit und Weiblichkeit diskutiert wurden. Einige Entwürfe wurden für die deutsche Gesellschaft prägend – hegemonial –, andere nicht. Im Fokus meiner Studie steht primär jüdische Männlichkeit, wie sie in den nationaljüdischen Turnvereinen entworfen wurde. Zudem lässt sich die Kategorie Männlichkeit auf drei Ebenen erfassen: es geht nicht allein um Vorstellungen oder Diskurse, sondern gerade auch um Praktiken und um Erfahrung.<sup>9</sup> Für meine Studie sind vor allem die Debatten um Männlichkeiten und

<sup>8</sup> Vgl. dazu beispielsweise Ute Frevert: Die kasernierte Nation. Militärdienst und Zivilgesellschaft in Deutschland, München 2001.

<sup>9</sup> Siehe zu den Debatten um die Kategorie Männlichkeit in der Geschichtswissenschaft und insbesondere zur Relationalität von Männlichkeit, dem Begriff der hegemonialen Männlichkeit und den drei Ebenen Diskurs, Praxis und Erfahrung Thomas Kühne: Männergeschichte als Ge-

die Praktiken von Männlichkeiten – beispielsweise Turnübungen – zentral. Erfahrungen werden ergänzend diskutiert – abhängig von ihrer leider nur sehr punktuellen Rekonstruierbarkeit im Quellenmaterial der Turner.

Anhand dieser Debatten und Praktiken lässt sich zeigen, welche geschlechter-spezifischen Zielvorstellungen die Turner hatten, welche Normen diese implizierten und wie sie beides in Körpern zu materialisieren versuchten. In welchen politischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Kontexten bewegten sich die Turner damit, und wie schlugen sich innerhalb des Verbands ihre Körperpraktiken im Verhältnis zwischen den Geschlechtern nieder? Was bleibt konstant, was verändert sich – und weshalb – im Zeitraum zwischen 1898 und 1921?

Was verbindet diese drei Themenkreise? Turnen galt im 19. und frühen 20. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum als physische Demonstration von Zugehörigkeit zu einem Kollektiv. Dieses Kollektiv konnte verschieden definiert werden – beispielsweise regional, ethnisch oder parteipolitisch –, und es konnte abhängig von politischen Konstellationen und Entwicklungen sich verändernde Ausprägungen haben.<sup>10</sup> Die genannten Themenkreise führen uns somit auch in die zeitgenössischen Debatten über Fragen wie diejenigen, welcher jüdische Körper sichtbar sein darf, welcher sichtbar sein soll, und wie ein jüdischer Körper öffentlich präsentiert werden kann. Sie ermöglichen es, die Debatten um Sichtbarkeit und Performativität von jüdischen Körpern im Deutschen Kaiserreich und in den Anfangsjahren der Weimarer Republik zu analysieren und Kontinuitäten und Brüche zu zeigen. Die Darstellungen jüdischer und nichtjüdischer Anforderungen und Wünsche an Sichtbarkeit und Performativität von gerade jüdischen Körpern öffnen den Blick darauf, wie die Diskussion um Gesundheit und Männlichkeit innerjüdische und jüdische/nichtjüdische Konflikte um Zugehörigkeit prägte und dramatisierte. Sie verweist letztlich auf normative und alltagspraktische Grenzen jüdischer Existenz vor allem im Kaiserreich, aber auch in der frühen Weimarer Republik.

Arbeit und Veränderung sind die Schlüsselwörter, die die praktische und intellektuelle Herangehensweise der Turner an ihr Projekt treffend beschreiben. Sie begriffen den Körper als einen Schauplatz von Geschichte. Hier bildete sich die Vergangenheit ab und hier ließ sich um die Zukunft streiten, ja hier entschied sich die Zukunft sogar. Arbeitete man in der Gegenwart am Körper, so ließ sich für das Individuum wie auch für das Kollektiv, dem das Individuum zugerechnet wurde, seine soziale, politische und kulturelle Lage in der Gegenwart verändern und die

---

schlechtergeschichte, in: Ders. (Hg.): *Männergeschichte – Geschlechtergeschichte: Männlichkeit im Wandel der Moderne*, Frankfurt a. M. 1996, 7–30; Jürgen Martschukat, Olaf Stieglitz: „Es ist ein Junge!“ Einführung in die Geschichte der Männlichkeit in der Neuzeit, Tübingen 2005, 67–93.

<sup>10</sup> Siehe dazu: Michael Krüger: *Körperkultur und Nationsbildung. Die Geschichte des Turnens in der Reichsgründungsära – eine Detailstudie über die Deutschen*, Schorndorf 1996; Svenja Goltermann: *Körper der Nation. Habitusformierung und die Politik des Turnens 1860–1890*, Göttingen 1998; Christiane Eisenberg: „English Sports“ und deutsche Bürger. Eine *Gesellschaftsgeschichte 1800–1939*, Paderborn 1999.

Zukunft öffnete sich für Möglichkeiten, die ohne die Arbeit am Körper verschlossen schienen.

Die Fragen nach der konkreten Arbeit am Körper und nach den konkreten Vorstellungen von Veränderung stehen deshalb im Zentrum meiner Untersuchung. Sie operationalisieren die Leitfragen nach den Wünschen, dem Begehren und den Ängsten von Juden und Nichtjuden, welche sich an jüdischen Körpern, die sich in den jüdischen Turnvereinen explizit als jüdische Körper zu erkennen geben wollten, in Deutschland zwischen 1898 und 1921 entzündeten.

### *Körper, Geschlecht und deutsch-jüdische Turn- und Sportgeschichte*

„Unübersehbar“ sei die „Flut von Arbeiten“ zum Thema Körper in den historisch arbeitenden Disziplinen, die in jüngster Zeit erschienen sind, stellte Maren Lorenz in ihrer konzisen „Einführung in die Körpergeschichte“ fest.<sup>11</sup> So treffend diese Feststellung für die Geschichtswissenschaft, die Soziologie, Ethnologie oder die Literaturwissenschaft im allgemeinen ist, für das Fach Jüdische Studien trifft dies nicht zu, insbesondere nicht für die unzähligen Forschungsarbeiten zur deutsch-jüdischen Geschichte in der Moderne. Jedoch entstanden einige Untersuchungen zu einer Körpergeschichte, die jüdische Geschichte im modernen Europa in den Blick nimmt, zuerst im Kontext der Antisemitismusforschung. Historiker wie George Mosse, Sander Gilman oder Klaus Hödl zeigten, wie im 19. und frühen 20. Jahrhundert vor allem mit medizinischen und anthropologischen Vorstellungen vom jüdischen Körper, die häufig über visuelle Argumentationsformen funktionierten, versucht wurde, „den Juden“ als „Fremdkörper“ und als inferiore „Rasse“ zu konstruieren und dieses Konstrukt als wissenschaftlich zu behaupten. Diese Vorstellungen stellten letztlich auch Begründungen dafür zur Verfügung, die Zugehörigkeit deutscher Juden zu einer deutschen Nation oder zu einem deutschen Staat in Frage zu stellen.<sup>12</sup>

Die Arbeiten von Mosse, Gilman und Hödl konzentrierten sich auf die nichtjüdische Perspektive auf den jüdischen Körper. Historisch nach wie vor wenig erforscht sind diesbezügliche jüdische, insbesondere deutsch-jüdische Perspektiven – ein Themenfeld, in dem sich die vorliegende Studie situiert. Erste Pionierarbeiten zu einer jüdischen Körpergeschichte im generellen und einer deutsch-jüdischen Körpergeschichte im besonderen leisteten David Biale, John Efron, Mitchell B. Hart und Daniel Boyarin. Biale ging dem sich je nach kulturellem und politischem

<sup>11</sup> Maren Lorenz: *Leibhaftige Vergangenheit. Einführung in die Körpergeschichte*, Tübingen 2000, 9; s. a Daniel Siemens: *Von Marmorleibern und Maschinenmenschen. Neue Literatur zur Körpergeschichte in Deutschland 1900–1936*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 47 (2007), 639–682.

<sup>12</sup> Georg Mosse: *Nationalismus und Sexualität. Bürgerliche Moral und sexuelle Normen*, Hamburg 1987; Sander L. Gilman: *The Jew's Body*, New York 1991; Sander L. Gilman: *Rasse, Sexualität und Seuche. Stereotypen aus der Innenwelt der westlichen Kultur*, Hamburg 1992; Klaus Hödl: *Die Pathologisierung des jüdischen Körpers. Antisemitismus, Geschlecht und Medizin im Fin de Siècle*, Wien 1997.



Kontext wandelnden Verhältnis des Judentums zur Sexualität nach, wobei er einen immens großen Zeitraum – vom Altertum bis zur Gegenwart – zu umspannen suchte.<sup>13</sup> John Efron stellte die Antworten jüdischer Mediziner und Anthropologen auf die antisemitischen Konzepte der „jüdischen Rasse“ im 19. und 20. Jahrhundert dar und analysierte die spezifische Funktion jüdischer Mediziner in Deutschland beim Versuch, mit Hilfe ihrer Wissenschaft Judentum gegen Antisemitismus zu verteidigen.<sup>14</sup> Mitchell B. Hart untersuchte speziell die Genese einer „scientific community“ von jüdischen Sozial- und Bevölkerungswissenschaftlern in Europa im 19. und frühen 20. Jahrhundert und ihre Vorstellungen von jüdischen Kollektiven.<sup>15</sup> Daniel Boyarin liest in seiner Studie antisemitische Vorstellungen des europäischen Fin-de-Siècle vom „verweiblichten Juden“ parallel mit zeitgenössischen zionistisch geprägten Körperentwürfen des deutschsprachigen Judentums und kontrastiert beides mit alternativen älteren rabbinischen Männlichkeitsvorstellungen. Letztere möchte er für die Gegenwart wieder fruchtbar machen.<sup>16</sup> Allen genannten Arbeiten ist gemeinsam, dass sie zu zeigen versuchen, wie sich jüdische Körpervorstellungen in einer Auseinandersetzung mit nicht-jüdischen Wertesystemen entwickelten – insbesondere in Auseinandersetzung mit wissenschaftlich begründeten Wertesystemen und Vorstellungen von Zugehörigkeit.

Die innerjüdische Auseinandersetzung mit dem ‚eigenen‘ Körper im 19. und frühen 20. Jahrhundert in Europa steht, so würde ich die Befunde der genannten Studien zusammenführen, in einem mehrdimensionalen Kontext, nämlich der antisemitischen Argumentation und der durch sie begründeten Ausschließungsprozesse, der eigenen jüdischen Tradition des Umgangs mit dem Körper, und vor allem im Kontext von Debatten um Nation und Degeneration. Der „jüdische“ Blick auf den eigenen Körper war letztlich immer auch mit dem antisemitischen Blick auf den eigenen Körper konfrontiert. Völlig isoliert davon lässt sich eine jüdische Körpergeschichte nicht schreiben.

Was in den angeführten Arbeiten wiederholt angesprochen wird, sei es eher beiläufig wie bei Efron und Hart oder explizit als Zentrum der Untersuchung wie bei Boyarin, ist die Kategorie Gender. Deutsch-jüdische Geschlechtergeschichte ist ein relativ neues Forschungsfeld. Erste grundlegende sozialhistorisch angeleitete Un-

---

<sup>13</sup> David Biale: *Eros and the Jews. From Biblical Israel to Contemporary America*, New York 1992. Einen guten Einblick in die entsprechenden Forschungsfelder in jüdisch ausgerichteten Untersuchungen in den USA gibt immer noch Howard Eilberg-Schwartz (Ed.): *People of the Body. Jews and Judaism from an Embodied Perspective*, New York 1992.

<sup>14</sup> John M. Efron: *Defenders of the Race. Jewish Doctors and Race Science in Fin-de-Siècle Europe*, New Haven 1994; Ders.: *Medicine and the German Jews. A History*, New Haven 2001; siehe auch Annegret Kiefer: *Das Problem einer „Jüdischen Rasse“*. Eine Diskussion zwischen Wissenschaft und Ideologie (1870–1930), Frankfurt a. M. 1991.

<sup>15</sup> Mitchell B. Hart: *Social Science and the Politics of Modern Jewish Identity*, Stanford 2000.

<sup>16</sup> Daniel Boyarin: *Unheroic Conduct. The Rise of Heterosexuality and the Invention of the Jewish Man*, Berkeley 1997; siehe dazu auch Sander Gilman, Robert Jütte, Gabriele Kohlbauer-Fritz (Hrsg.): *„Der scheine Jid“*. Das Bild des „jüdischen Körpers“ in Mythos und Ritual, Wien 1998.

tersuchungen verfassten amerikanische Forscherinnen wie Marion Kaplan oder Deborah Hertz in den 1970er und 1980er Jahren.<sup>17</sup> Sie gaben deutschen Forscherinnen wie auch einer jüngeren Generation von amerikanischen Historikerinnen den Anstoß zu weiteren Untersuchungen mit einer explizit geschlechtergeschichtlichen Agenda. Im Mittelpunkt ihrer Arbeiten standen vor allem jüdische Frauen des Bürgertums und ihre Entwürfe und Realisierungen von jüdischer Identität und Weiblichkeit im Deutschland des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.<sup>18</sup> Die Frage nach jüdischen Entwürfen von Männlichkeit im deutsch-jüdischen Sprachraum der Moderne wurde – unter anderem auch angestoßen von Boyarins vieldiskutiertem Buch – erst jüngst in den Blick genommen. Erste Arbeiten legten Gregory Caplan, Lisa Swartout, Miriam Rürup, Stefanie Schüler-Springorum und Robin Judd vor. Bei Judd und Schüler-Springorum stehen religiöse Riten und Familie im Zentrum der Untersuchungen von Identität und Geschlecht.<sup>19</sup> Swartout, Rürup und Caplan setzten sich mit jüdischen Studentenverbindungen beziehungsweise mit Juden in den Armeen der deutschen Staaten im 19. und frühen 20. Jahrhundert auseinander, also mit gesellschaftlichen Kontexten und Organisationsformen, die – anders als die Familie – Frauen verschlossen waren.<sup>20</sup> Die Untersuchungen förderten unterschiedliche Entwürfe und Praktiken von Männlichkeit zu Tage, die jüdische Männer präferierten. Es lässt sich in der Tat sagen, dass sie unterschiedliche Formen wählten und austesteten, dass aber zudem in nur Männern zugäng-

<sup>17</sup> Marion Kaplan: *The Jewish Feminist Movement in Germany: The Campaigns of the Jüdischer Frauenbund, 1904–1938*, Westport 1979; Dies.: *The Making of the Jewish Middle Class. Women, Family and Identity in Imperial Germany*, New York 1991; Deborah Hertz: *Jewish High Society in Old Regime Berlin*, New Haven 1988.

<sup>18</sup> Siehe dazu Benjamin Maria Baader: *Jews, Women, and Germans. Jewish and German Historiographies in a Transatlantic Perspective*, in: Karen Hagemann, Jean Quartaert (Eds.): *Gender in modern German History: Rewriting Historiography*, Oxford 2007, 169–189; Kirsten Heinsohn, Stefanie Schüler-Springorum: *Einleitung*, in: Dies. (Hg.): *Deutsch-jüdische Geschichte als Geschlechtergeschichte. Studien zum 19. und 20. Jahrhundert*, Göttingen 2006, 7–22.

<sup>19</sup> Stefanie Schüler-Springorum: „Denken, Wirken, Schaffen“: *Das erfolgreiche Leben des Aron Liebeck*, in: Andreas Gotzmann, Rainer Liedtke, Till van Rahden (Hg.): *Juden, Bürger, Deutsche. Zur Geschichte von Vielfalt und Differenz 1800–1933* (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 63), Tübingen 2001, 369–393; Robin Judd: *Contested Rituals: Circumcision, Kosher Butchering, and German-Jewish Political Life in Germany, 1843–1933*, Cornell 2007; siehe auch Benjamin Maria Baader: *Gender, Judaism, and Bourgeois Culture in Germany, 1800–1870*, Bloomington 2006.

<sup>20</sup> Gregory A. Caplan: *Germanising the Jewish Male: Military Masculinity as the Last Stage of Acculturation*, in: Rainer Liedtke, David Rechter (Ed.): *Towards Normality? Acculturation and Modern German Jewry* (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 68), Tübingen 2003; 159–184; Lisa Swartout: *Segregation or Integration? Honour and Manliness in Jewish Duelling Fraternities*, in: Ebda.: 185–200; Miriam Rürup: *Auf Kneipe und Fechtboden. Inszenierungen von Männlichkeit in jüdischen Studentenverbindungen in Kaiserreich und Weimarer Republik*, in: Martin Dinges (Hg.): *Männer – Macht – Körper. Hegemoniale Männlichkeiten vom Mittelalter bis heute*, Frankfurt 2005, 141–156; Miriam Rürup: *Ehrensache. Jüdische Studentenverbindungen an deutschen Universitäten 1886–1937*, Göttingen 2008, 179–237.

lichen sozialen Kontexten eher soldatisch geprägte Entwürfe von Männlichkeiten zu beobachten sind.

Eine Frage, die die genannten Untersuchungen nicht angehen, ist, welche Entwürfe von Männlichkeit Juden entwickeln, wenn sie sich mit Körperpraktiken auseinandersetzen, die im Deutschland des 19. und frühen 20. Jahrhunderts als genuin „deutsch“ betrachtet wurden, wofür das Turnen geradezu paradigmatisch war. An diesem Schnittpunkt zwischen nichtjüdischen und jüdischen Männlichkeitsentwürfen und Körperpraktiken im Kaiserreich setzt meine Studie an. Bei den Turnvereinen handelt es sich zudem um Vereine, die für beide Geschlechter offen waren; deshalb lässt sich die Körperpraxis der Männer in direkter Relation zu der der Frauen beobachten. Arbeiteten die bisherigen Studien zu jüdischen Männlichkeiten eher sozialgeschichtlich, so stehen bei mir vor allem körpergeschichtliche Herangehensweisen im Zentrum, wie Fragen nach Vorstellungen über die Materialität und Formbarkeit des Körpers, den die Turner und Turnerinnen zu erarbeiten suchten, Fragen nach Körpernormen, die diese Vorstellungen implizieren, oder Fragen nach der Verknüpfung dieser Vorstellungen und Normen mit bestimmten Körperpraktiken.

Wenn über jüdische Turner und Sportler oder über jüdische Männlichkeit diskutiert wird, fällt regelmäßig der von Max Nordau geprägte Begriff „Muskeljude“. In der wissenschaftlichen Literatur ist das Thema Turnen und Sport, wenn es überhaupt auftaucht, primär durch diesen Begriff besetzt. In der Regel gilt er als unbedingt mit zionistischer Programmatik verknüpft und wird zudem in eine teleologisch und linear konzipierte Relation zum 21. Jahrhundert gesetzt. Zugespitzt formuliert bedeutet dies, so beispielsweise bei Todd Samuel Presner, dass die nationaljüdischen Turner als bloße Verkörperungen Nordau'scher Vorstellungen betrachtet werden, und dass sie in dieser Verkörperung als Vorläufer und Ursprungspunkt des Paradigmas des als gewaltbereit definierten israelischen Soldaten von heute gesehen werden.<sup>21</sup> Die Praxis des Turnens und die an diese Praxis gebundenen Körper, das heißt, die eigentlich entscheidenden Fragen nach den realen Umsetzungen von Körpervorstellungen in jüdischen Turnvereinen ziehen diese Studien nicht in Rechnung, ebenso wenig die verschiedenartigen und oft sehr widersprüchlichen Praktiken militärischer Ausbildung und Prozesse militärischer Traditionsbildung, sei es in den verschiedenen deutschen Staaten des 19. und 20. Jahrhunderts oder in Israel. Gerade hier setzt meine Untersuchung an. Sie untersucht, wie jüdische Turner im Kaiserreich Turnen, Tradition, Ausbildung und Wehrpflicht konkret zusammendenken.

Turn- und Sportgeschichte stand bis jetzt kaum im Mittelpunkt wissenschaftlicher Debatten zur deutsch-jüdischen Geschichte. So sind beispielsweise in der

---

<sup>21</sup> Todd Samuel Presner: *Muscular Judaism. The Jewish Body and the Politics of Regeneration*, New York 2007, XV–XXIV, 112–139; siehe auch Michael Berkowitz: *Zionist Culture and West European Jewry before the First World War*, New York 1993, 99–109; Uta Klein: *Militär und Geschlecht in Israel*, Frankfurt a. M. 2001, 54–61.



verbändigen Monographie „Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit“ von den rund 830 Seiten, die den Zeitraum 1871–1945 beschreiben, nur gerade knapp zehn Seiten dem Turnen und Sport gewidmet.<sup>22</sup> In der Regel diskutierten Turnhistoriker, Sportwissenschaftler und ehemalige Turner und Sportlerinnen deutsch-jüdische Turn- oder Sportgeschichte isoliert unter sich – ohne dass die Geschichtswissenschaft davon Kenntnis nahm. Ein erstes wissenschaftliches Symposium zu diesem Thema fand 1988 in Berlin statt. Veranstaltet wurde die Tagung vom Deutschen Sportbund. Anlass war der 50. Jahrestag des Novemberpogroms von 1938.<sup>23</sup> Mittlerweile wurden in Deutschland zwei weitere internationale Tagungen durchgeführt, die jüdische Turn- und Sportgeschichte vor allem in einem europäischen, vergleichenden Kontext thematisierten: 1998 in Berlin und 2002 in München. Letztere wurde vom Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der Universität München organisiert. Erstmals war damit jüdische Turn- und Sportgeschichte zumindest vorübergehend institutionell Teil der klassischen historischen Forschungslandschaft in Deutschland.<sup>24</sup>

Die bisherigen Studien zur deutsch-jüdischen Turn- und Sportgeschichte konzentrieren sich stark auf NS-Deutschland, also auf die Jahre zwischen 1933 und 1945, und thematisieren die Geschichte jüdischer Turner und Sportler vor allem als Verfolgungs- und Widerstandsgeschichte. Ein weiterer Schwerpunkt sind organisationsgeschichtlich ausgerichtete Arbeiten zu jüdischen Turn- und Sportvereinen in großen Städten wie Berlin, Essen oder Köln, die im Rahmen von Magisterarbeiten in der Sportwissenschaft oder als Beiträge für regionalgeschichtliche Sammelbände und sporthistorische Fachzeitschriften entstanden sind. Diese organisationsgeschichtlichen Arbeiten behandeln eher die Zeit zwischen 1898 und 1933. Die bisher einzige wissenschaftliche Monographie zur Geschichte der jüdischen Turnvereine im Kaiserreich – eine entsprechende Monographie für die Weimarer Republik steht

---

<sup>22</sup> Steven M. Lowenstein, Paul-Mendes Flohr, Peter Pulzer, Monika Richarz: *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*. Band III, *Umstrittene Integration 1871–1918*, München 1997. Hrsg. im Auftr. des Leo Baeck Instituts von Michael A. Meyer unter Mitw. von Michael Brenner; Avraham Barkai, Paul-Mendes Flohr, Steven M. Lowenstein: *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*, Band IV, *Aufbruch und Zerstörung 1918–1945*, München 1997. Hrsg. im Auftr. des Leo Baeck Instituts von Michael A. Meyer unter Mitw. von Michael Brenner.

<sup>23</sup> *Die jüdische Turn- und Sportbewegung in Deutschland 1898–1938*. Tagung der Führungs- und Verwaltungsakademie Berlin des Deutschen Sportbundes, Berlin 7.–10. November 1988. Die Ergebnisse der Tagung wurden im folgenden Sammelband publiziert: Manfred Lämmer (Hg.): *Die jüdische Turn- und Sportbewegung in Deutschland 1898–1938*. Beiträge zu einer Tagung an der Führungs- und Verwaltungsakademie Berlin des Deutschen Sportbundes, Berlin 7.–10. November 1988, St. Augustin 1989.

<sup>24</sup> *Jüdischer Sport und jüdische Gesellschaft im internationalen Vergleich*. Internationales Symposium im Haus der Wannsee-Konferenz Berlin. Veranstaltet vom Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Sportgeschichte, der Freien Universität Berlin, Berlin 21.–23. Oktober 1998; *Juden im europäischen Sport zwischen Integration und Exklusion*. Internationale Konferenz veranstaltet vom Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der Ludwig-Maximilians-Universität München gemeinsam mit dem Richard Koebner Center for German History, Hebrew University of Jerusalem, München 1.–3. Mai 2002.

## Personenregister

- Abraham, Leopold 41  
Abraham, Max 241  
Acher, Mathias [Nathan Birnbaum] 232, 235, 237, 239  
Albu, Albert 117, 118, 119, 121  
Allen, Woody 272  
Arndt, Georg 45, 105, 110, 111, 143, 144  
Arnold, Thomas 223, 224  
Atlasz, Robert 11  
Auerbach, Elias 41, 66, 67, 89, 94, 99, 111, 144, 255, 263  
Auerbach, Israel 111, 137, 138  
  
Bar Kochba 227, 230, 231, 232, 233, 235, 236, 237, 239, 242  
Beard, John Miller 115  
Bendix (Leutnant) 252  
Bendix, Simon 77  
Berger, Julius 45  
Besser, Max 112, 113, 114, 115, 194  
Bialler, Richard 45, 81  
Birnbaum, Nathan 53, 54  
Bismarck, Otto von 72  
Blum, Richard 28, 35, 45, 52, 53, 55, 116, 117, 118, 119, 121, 122, 173, 174, 175, 176, 180, 181, 182, 197, 198, 206, 234, 259  
Blumenfeld, Kurt 90  
Bodenheimer, Max 41, 42, 49, 50, 52  
Buber, Martin 133, 134, 135  
Burin, Alfred 253  
Burin, Erich 45, 81, 183, 191, 192, 197, 198, 206, 207, 211, 212, 263, 265, 266  
  
Centurio [Heinrich Kuhn] 208, 209, 210, 211  
Chamberlain, Howard Houston 109, 110  
Citron, Julius 52  
Cohen, Julius 231  
Cohn, Helene 200  
Cohnheim, Albert 251, 252  
Coubertin, Pierre de 242  
  
Czyganiewicz, Stanislaus „Zbysko“ 168, 169, 170, 271  
  
Darwin, Charles 109  
Deborah (bibl. Figur) 239  
Doernberg, Stefan 45, 81  
Donath, Hedwig 191, 192  
Dreyfus, Alfred 51  
Dühring, Eugen 109  
  
Eger, Betti 183, 185, 198, 212, 219  
Eger, Margarete 45  
Einstein, Max 244, 246  
Exiner, Martin 95, 96  
  
Flatow, Alfred 241, 242  
Friedländer, Moses 1, 2, 65, 66, 67, 238  
Fritsch, Gustav 123, 124  
Fuchs, Helene 200  
  
Genserowsky, Richard 220, 241, 242, 270, 281  
Gobineau, Joseph Arthur Comte de 109  
Goetz, Ferdinand 64, 65, 76, 242  
Goldberg, Albert 52  
Goldmann, Nahum 88  
Goldsmid, Albert E. W. 249, 252, 253, 271  
Greifenhagen, Wilhelm [Willy] 45, 52, 81, 82  
Gronemann, Sammy 59, 61, 90  
Gross, Grete 97  
  
Hantke, Arthur 90  
Heilbronn, Julius 45  
Heilbrunn, Felix 45  
Herrmann, Ernst 45, 87, 89  
Herzl, Theodor 42, 54, 75  
Heymann, Dr. Hans Gideon 90  
Hirsch, Arthur 45  
Hirsch, Julius 97, 98, 232, 233, 237  
Hirsch, Max 95  
Hirsch, Sally 95

- Hirth, Fritz 64  
 Hueppe, Ferdinand 123, 124  
 Hughes, Thomas 222, 223, 224, 229, 230, 279, 280  
 Israel, Georg 212  
 Jahn, Friedrich Ludwig 173, 243, 258, 263  
 Jalowicz, Hermann 18, 27, 35, 45, 52, 55, 75, 78, 80, 99, 132, 135, 136, 141, 185, 236  
 Jastrowitz, Moritz 113, 114, 115, 121, 234  
 Jeremias, Carl 57, 58, 59, 61  
 Johanna, Jungfrau von Orléans 239  
 Kahn, Arthur 45  
 Kaminski, Nathan 91, 92  
 Katz, Josef 151, 152, 153  
 Katz, Julius 19, 21, 52  
 Kiesslich, Anton 64  
 Kiessling, Franz Xaver 63, 64, 65  
 Kikoler, Max 97  
 Kingsley, Charles 222, 223, 224, 229, 230, 279, 280  
 Kirschner, Bruno 231, 232, 235, 237  
 Klee, Alfred 90  
 Kloss, Moritz 177  
 Klötzel, Cheskel Zwi 97, 237, 238  
 Kollenscher, Max 58, 59, 61  
 Kossag, Gustav 55  
 Kraepelin, Emil 107, 115  
 Kroch, Leo 153, 154  
 Kuhn, Heinrich 97, 98, 210, 211  
 Lassen, Christian 109  
 Lelewer, Hermann 95  
 Leszynsky, Dr. Eduard 90  
 Levy, Wilhelm 52  
 Lichtheim, Richard 90  
 Linz, Salomon 61  
 Littwitz, Walter 219  
 Locke, John 173  
 Loebenstein, Fritz 164, 166  
 Loewe, Heinrich 52, 53  
 Lotze, Rudolf 100  
 Luther, Martin 66  
 Lysipp 124, 125, 126, 127, 274  
 Mandelstamm, Max 49, 51, 138, 139, 140, 141, 146, 153, 220  
 Mann, Carl 119  
 Menuhin, Jehudi 272  
 Moses, Julius 114, 115, 121, 237  
 Mosso, Angelo 117  
 Müller, Jens Pedersen 118, 123, 124, 125  
 Muntner, Süssmann 97  
 Muskat, Gustav 256  
 Nachtal [Albert Nacht] 140, 141, 146  
 Nacht, Albert 52, 141  
 Neralitsch, Michael 211  
 Nordau, Max 9, 15, 42, 49, 51, 108, 218, 219, 220, 221, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 270, 279, 280, 281  
 Oldenburg-Januschau, Elard von 265  
 Oppenheimer, Franz 45, 119, 120, 121, 236  
 Orloff, Zwy 47, 87, 89  
 Patterson, John Henry 268  
 Pollak, Rudolf 45, 198  
 Polyklet 124, 125, 129  
 Preuss, Walter 171  
 Rathenau, Walther 70, 73, 248  
 Rikli, Arnold 117  
 Rosenbaum, Siegfried 85, 86, 88  
 Rosenblüth, Felix 78, 81, 82  
 Rosenthal, Kurt 163, 164  
 Rousseau, Jean-Jacques 173  
 Sandars, T.C. 222  
 Sandow, Eugen 118, 123, 124, 125, 126, 169  
 Schach, Fabius 49, 50  
 Scheidemann, Philipp 48  
 Scherbel, Fritz 168, 169  
 Schiavoni, Ettore 211  
 Schlossberg, Philipp 147, 148  
 Schmidt, Ferdinand August 123  
 Scholem, Gershom 28  
 Scholem, Theobald 27, 28, 45, 78, 79, 90, 135, 136, 243, 259  
 Schroer, Heinrich 55  
 Schwabe, Fritz 95  
 Spiess, Adolf 177, 178  
 Spitz, Mark 272  
 Sterner, Heinrich 152, 153, 154  
 Täubler, Eugen 231, 233, 236, 239  
 Thomaschewsky, Johanna 189, 190, 191, 199, 200

- Tuch, Caroline 99, 100  
Tuch, Elise 100  
Tuch, Ernst 45, 73, 74, 97, 98, 99, 100, 101,  
102, 103, 104, 105, 160, 194, 195, 219, 220  
Tuch, Gustav 61, 99, 100
- Unna, Henry 45, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 89
- Wahlendorf, Willy Ritter Liebermann  
von 248  
Waldenburg, Alfred 110, 111  
Waldmann, Israel 152  
Warschauer, Malwin 232, 233, 235, 236,  
237  
Weigert, Walter 194, 195
- Weisskopf, Rudolf 98  
Weltsch, Robert 90, 91  
Wilhelm II. 48, 74, 254  
Wolff, Adolf 162, 163, 164  
Wolff, Isidor 111, 132, 137, 144, 146, 147  
Wolffsohn, David 41, 90
- Yekutieli, Josef 98
- Zinn, Israel 151, 159  
Zirker, Max 18, 23, 27, 35, 42, 45, 47, 52, 55,  
77, 78, 83, 132  
Zlocisti, Theodor 18, 52, 83, 84, 85, 86, 88,  
134, 237, 238  
Zweig, E. 45

## Register Turn- und Sportvereine

- Alt-Herrenbund des Ruder-Vereins  
Jüdischer Studenten 95
- Berliner Turnerschaft Korporation 27, 55  
Berliner Turnerverein von 1850 27
- Deutsche Turnerschaft (DT) 63, 64, 74, 76,  
186, 187, 196, 202, 203, 204, 265  
Deutsche Turnverein 63
- Erste Jüdische Turnverein Braila (Prima  
Societate Israelita Gimnastica diu  
Braila) 142  
Erste Wiener Turnverein 63, 65
- FC Makkabi Berlin 1
- Gewuro Gedaulo Verein-Lissa 28
- Hannoverscher Ruder-Club von 1880 63  
Hannoversche Tennisverein 63
- ITV Constantinopel (ab 1909: JTV  
„Makkabi“  
Konstaninopel) 18, 22, 38, 39, 44, 232
- JR „Ivria“ Berlin 24, 26  
JR „Ivria“ Stettin 25  
JT „Mattaphia“ Cöthen 24  
JTSV Bar Kochba Hamburg 22, 23, 24, 25,  
26, 28, 92, 102, 195, 214, 267, 268  
JTSV Bar Kochba Leipzig 25, 26  
JTSV Bar Kochba Magdeburg 26  
JTSV Bar Kochba Mainz 26  
JTSV Breslau 25, 26  
JTSV Lodz 149  
JTSV München 24, 25, 26  
JTSV Nürnberg 25, 26  
JTV „Bethar“ Tarnopol 152, 156  
JTV „Dror“ Lemberg 151, 152, 154, 156,  
159  
JTV „Hakoach“ Stanislau 156
- JTV Bar Kochba Berlin 2, 11, 18–19, 21–31,  
33, 35–37, 40–42, 44, 52–57, 66–68, 81,  
84–85, 89, 91, 94, 98, 101, 104–106, 111–  
112, 116, 127–130, 132, 135, 141–143,  
160–161, 164, 166–167, 169, 173, 183,  
184–185, 187, 189, 199, 204, 206, 208,  
210, 213–214, 220–221, 231–232, 241,  
267, 270, 272  
JTV Bar Kochba Kattowitz 24, 25, 26, 165,  
166, 167  
JTV Bar Kochba Leipzig 25, 26, 165  
JTV Bar Kochba Vechta 26  
JTV Breslau 23, 24, 25, 26, 85, 162, 166,  
167, 213  
JTV Cassel 25  
JTV Charlottenburg 24, 57, 111, 129, 144  
JTV Chemnitz 25, 26, 98  
JTV Danzig (nach 1921: JTSV Bar Kochba  
Danzig) 24, 25, 26  
JTV Dortmund 23, 24, 25, 85  
JTV Düsseldorf 25  
JTV Elberfeld-Barmen 25  
JTV Essen 23, 24  
JTV Frankfurt a.M. 24, 25, 26  
JTV Freiburg i. Br. 24, 28, 42  
JTV Halberstadt 23, 24, 25, 26, 33, 40  
JTV Halle a. S. 24, 25, 26  
JTV Hannover 25, 26, 59  
JTV Königsberg (ab 1910: Turn- und  
Sportverein Königsberg i. Pr.) 24, 25,  
26, 60, 85, 86  
JTV Krakau 158  
JTV Mannheim 24, 25, 26, 42  
JTV Marburg 25  
JTV Stettin 23, 24, 25, 26, 34, 85  
JTV Straßburg im Elsass 60  
JTV Wiesbaden 25, 26  
JTV Würzburg 25  
JTV zu Cöln 23, 24, 25, 26, 30, 34, 41, 42,  
60  
Jüdische Turnerschaft (JT) 22, 25–26, 35,  
38–44, 46–49, 69–71, 73–74, 76–78, 80–

- 85, 87–89, 91, 93–94, 99, 101–102, 112,  
134, 136, 139, 145–146, 149–150, 161,  
167, 187, 196, 204, 208, 219, 250, 259,  
260, 277
- Jüdische Turnerschaft Hannover 59
- Jüdische Turnerschaft von 1902 zu  
Hamburg 76, 101, 102, 195
- Jüdischer Frauenbund für Turnen und  
Sport (JFFTUS) 24, 25, 26, 57, 189, 199,  
200, 201, 207, 208, 209, 210, 211, 213, 214
- Jüdischer Gymnastik- und Sportverein  
(Tomaszow Mazowiecki) 148, 149
- Makkabi Pinsk 164
- Makkabi Weltverband (MWW) 39, 49, 97,  
98, 103, 105, 142, 210
- NTV Posen (ab 1911: JTV Bar Kochba  
Posen) 22, 23, 24, 25, 34, 35, 57, 58, 59,  
104, 162, 165, 199, 204, 213
- NTV Samter 1906 22, 23, 24, 25, 199
- Perez 162
- Posener Turnerbund 58
- Rudererabteilung der Vereine Jüdischer  
Studenten im BJC 24
- Ruderverein Jüdischer Studenten Berlin 26
- RV J. St. „Jordania“ Frankfurt 25, 26
- RV J.St. im KJV 25
- SV J.St. „Hasmonea“ Breslau 25
- SV J.St. im KJV 25
- TA J.St. im BJC 24
- TSV Königsberg 24, 85
- Turn-, Fecht- und Leseverein ‚Aurora‘  
(Bukarest) 140, 141, 142
- Turnclub Hannover 61, 63
- Turnklub jüdischer junger Kaufleute ‚Gut  
Heil‘ 33
- Wanderbund Blau-Weiß 27
- Zentralverband der Jüdischen Turn- und  
Sportvereine in Polen 149, 150
- Zionistischer Sport-Club Köln 26

## Ortsregister

- Aachen 47  
Alexandria 44, 87  
Alsen 251  
Athen 191, 241, 242
- Basel 22, 41, 42, 43, 45, 50, 51, 68, 91, 135,  
218, 219, 220, 221, 249  
Beirut 43, 44  
Berlin 2, 10–11, 13, 15–16, 18–31, 33, 35–7,  
39–48, 51–57, 60, 66–68, 75, 78, 80–81,  
83–85, 89, 91, 94, 95, 97–98, 100–101,  
104–106, 111–112, 116, 119, 123, 127–  
130, 132, 135, 141–144, 149, 153, 160–161,  
164, 166–169, 171, 173, 183, 184–185, 187,  
189, 194, 197, 199–200, 204, 206, 208–  
211, 213–214, 220–221, 231–232, 241,  
261, 267, 269–270, 272, 275, 277  
Bialystok 142  
Braila 43, 142  
Breslau 23, 24, 25, 26, 85, 162, 166, 167,  
168, 186, 213  
Brody 151  
Brüssel 145  
Buchau 244  
Bukarest 140, 141, 142
- Cambridge 221, 222  
Chemnitz 25, 26, 98  
Czenstochau 162
- Danzig 24, 25, 26, 163  
Dortmund 23, 24, 25, 85  
Düsseldorf 25
- Elberfeld-Barmen 25  
Essen 10, 22, 23, 24
- Frankfurt a. M. 24, 25, 26, 50, 119, 133  
Freiburg i. Br. 24, 28, 42
- Halberstadt 23, 24, 25, 26, 33, 40  
Halle a. S. 24, 25, 26
- Hamburg 22, 23, 24, 25, 26, 28, 60, 61, 76,  
77, 91, 92, 99, 100, 101, 102, 105, 112,  
194, 195, 196, 213, 214, 219, 220, 221,  
228, 241, 251, 267, 268  
Hannover 25, 26, 59, 60, 61, 62, 63, 277
- Irkutsk 165
- Jaffa 47, 53, 84, 87, 88, 89  
Jena 208  
Jerusalem 40, 88, 133, 231
- Kairo 44, 87  
Kaiserslautern 47  
Kassel 25  
Karlsbad 49, 97, 150  
Kattowitz 24, 25, 26, 165, 166, 167  
Kiew 129, 142  
Kishinev 142, 143, 144  
Köln 10, 22, 23, 24, 25, 26, 30, 34, 41, 42,  
45, 47, 60, 61, 77, 99  
Königsberg 24, 25, 26, 60, 61, 85, 86  
Konitz 143, 144  
Köthen 24  
Krakau 150, 158  
Kyär 251
- Leipzig 25, 26, 86, 165, 187  
Lemberg 150, 151, 152, 154, 156, 157, 158,  
159, 277  
Libau (Liepaja) 147  
Lissa 28  
Lodz 142, 148, 149, 277  
London 16, 82, 91, 222, 242, 253
- Mannheim 24, 25, 26, 114  
Marburg 25  
München 10, 24, 25, 26, 28, 49, 85, 95, 96,  
100, 107, 108, 213
- Neuhof 104  
New York 147

- Nürnberg 25, 26, 70, 186  
Omsk 165  
Oxford 221, 222  
Prag 20  
Pinsk 164  
Posen 22, 23, 24, 25, 34, 35, 57, 58, 59, 61,  
74, 75, 80, 99, 104, 162, 165, 167, 168,  
190, 199, 204, 213  
Rugby 223  
Rzekow 151, 158  
Sambor 151  
Samter 22, 23, 24, 25, 199  
Siedlce 142  
Stettin 23, 24, 25, 26, 34, 85  
Straßburg 60, 85  
Tarnopol 151, 152, 156, 158, 232, 277  
Tomaszow Mazowiecki 148, 149  
Triest 43, 87  
Uman 165  
Ulkebüll 251  
Vechta 26  
Warschau 149  
Weimar 63  
Weissensee 104  
Werchne-Udinsk 165  
Wien 20, 42, 45, 54, 64, 91, 98, 111, 131,  
138, 159, 187, 194, 200, 207, 208, 218,  
221, 244, 261  
Wiesbaden 25, 26  
Wilna (Vilnius) 40, 144, 149  
Würzburg 25  
Zhitomir 142  
Znaim 43  
Zürich 43





# Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts

## Alphabetische Übersicht

- Adler-Rudel, Scholem*: Jüdische Selbsthilfe unter dem Naziregime 1933–1939 im Spiegel der Berichte der Reichsvertretung der Juden in Deutschland. 1974. *Band 29*.
- Ostjuden in Deutschland 1880–1940. 1959. *Band 1*.
- Bach, Hans I.*: Jakob Bernays. 1974. *Band 30*.
- Barkai, Avraham*: Jüdische Minderheit und Industrialisierung. 1988. *Band 46*.
- Belke, I.* (Hrsg.): Moritz Lazarus und Heymann Steinthal. Band I. 1971. *Band 21*.
- Moritz Lazarus und Heymann Steinthal. Band II/1. 1983. *Band 40*.
- Moritz Lazarus und Heymann Steinthal. Band II/2. 1986. *Band 44*.
- Benz, Wolfgang, Arnold Paucker und Peter Pulzer* (Hrsg.): Jüdisches Leben in der Weimarer Republik. Jews in the Weimar Republic. 1998. *Band 57*.
- Birkenbauer, Anne*: siehe *Kulka, Otto Dov*.
- Birnbaum, Max P.*: Staat und Synagoge 1918–1938. 1981. *Band 38*.
- Brenner, Michael, Rainer Liedtke und David Rechter* (Hrsg.): Two Nations: British and German Jews in Comparative Perspective. 1999. *Band 60*.
- Brenner, Michael, Vicki Caron und Uri R. Kaufmann* (Hrsg.): Jewish Emancipation Reconsidered. The French and German Models. 2003. *Band 66*.
- Bucholtz, Erika*: Henri Hinrichsen und der Musikverlag C.F. Peters. 2001. *Band 65*.
- Caron, V.*: siehe *Brenner, M.*
- Charpa, Ulrich und Ute Deichmann* (Hrsg.): Jews and Sciences in German Contexts. 2007. *Band 72*.
- Deichmann, Ute*: siehe *Charpa, Ulrich*
- Feilchenfeld, Werner, Wolf Michaelis und Ludwig Pinner*: Haavara-Transfer nach Palästina und Einwanderung deutscher Juden 1933–1939. 1972. *Band 26*.
- Fischer, Horst*: Judentum, Staat und Heer in Preußen im frühen 19. Jahrhundert. 1968. *Band 20*.
- Gilbert, F.* (Hrsg.): Bankiers, Künstler und Gelehrte. 1975. *Band 31*.
- Gilchrist, S.*: siehe *Paucker, A.*
- Gotzmann, Andreas*: Jüdisches Recht im kulturellen Prozeß. 1997. *Band 55*.
- Gotzmann, Andreas, Rainer Liedtke und Till van Rabden* (Hrsg.): Juden, Bürger, Deutsche. 2001. *Band 63*.
- Graetz, Heinrich*: Tagebuch und Briefe. Hrsg. von R. Michael. 1977. *Band 34*.
- Grubel, F.* (Ed.): Leo Baeck Institute New York. Catalog of the Archival Collections. 1990. *Band 47*.
- Hamburger, Ernest*: Juden im öffentlichen Leben Deutschlands. 1968. *Band 19*.
- Heid, L., und A. Paucker* (Hrsg.): Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933. 1992. *Band 49*.
- Hildesheimer, Esriel*: Jüdische Selbstverwaltung unter dem NS-Regime. 1994. *Band 50*.
- siehe *Kulka, Otto Dov*.
- Hoffmann, Christhard* (Hrsg.): Preserving the Legacy of German Jewry. A History of the Leo Baeck Institute 1955–2005. 2005. *Band 70*.
- Homeyer, Fritz*: Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare. <sup>2</sup>1966. *Band 10*.
- Kaufmann, U. R.*: siehe *Brenner, M.*
- Kestenberg-Gladstein, Ruth*: Neuere Geschichte der Juden in den böhmischen Ländern. Teil 1. 1969. *Band 18–1*.
- Kisch, Guido und Kurt Roepke*: Schriften zur Geschichte der Juden. 1959. *Band 4*.
- Kreutzberger, M.* (Hrsg.): Leo Baeck Institute New York Bibliothek und Archiv. Katalog Band 1. 1970. *Band 22*.
- siehe *Stern, Selma*
- Kulka, Otto Dov* mit *Anne Birkenbauer* und *Esriel Hildesheimer* (Hrsg.): Deutsches

- Judentum unter dem Nationalsozialismus. Band 1: Dokumente zur Geschichte der Reichsvertretung der deutschen Juden 1933–1939. 1997. *Band 54*.
- Lappin, Eleonore*: Der Jude. 2000. *Band 62*.
- Leo Baeck Institute* (Hrsg.): Sechzig Jahre gegen den Strom. Ernst A. Simon – Briefe. 1998. *Band 59*.
- Lichtenstein, Erwin*: Die Juden der Freien Stadt Danzig unter der Herrschaft des Nationalsozialismus. 1973. *Band 27*.
- Liebeschütz, Hans*: Das Judentum im deutschen Geschichtsbild von Hegel bis Max Weber. 1967. *Band 17*.
- Von Georg Simmel zu Franz Rosenzweig. 1970. *Band 23*.
- Liebeschütz, H.*, und *Paucker, A.* (Hrsg.): Das Judentum in der deutschen Umwelt 1800–1850. 1977. *Band 35*.
- Liedtke, Rainer* and *David Rechter* (Ed.): Towards Normality? Acculturation and Modern German Jewry. 2003. *Band 68*.
- Liedtke, R.*: siehe *Brenner, M.*
- siehe *Gotzmann, Andreas*.
- Liepach, Martin*: Das Wahlverhalten der jüdischen Bevölkerung. 1996. *Band 53*.
- Lübe, Barbara von der*: Die Musik war unsere Rettung. 1998. *Band 58*.
- Michael, R.*: siehe *Graetz, Heinrich*.
- Michaelis, Wolf*: siehe *Feilchenfeld, Werner*
- Morgenstern, Matthias*: Von Frankfurt nach Jerusalem. 1995. *Band 52*.
- Mosse, W.E.* (Ed.): Second Chance. 1991. *Band 48*.
- Mosse, W.E.* und *A. Paucker* (Hrsg.): Entscheidungsjahr 1932. <sup>2</sup>1966. *Band 13*.
- Deutsches Judentum in Krieg und Revolution 1916–1923. 1971. *Band 25*.
- Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890–1914. 2., durchgesehene Auflage 1998. *Band 33*.
- Mosse, W.E.*, *A. Paucker* und *R. Rürup* (Hrsg.): Revolution and Evolution 1848 in German-Jewish History. 1981. *Band 39*.
- Paucker, A.*, mit *S. Gilchrist* und *B. Suchy* (Hrsg.): Die Juden im Nationalsozialistischen Deutschland. The Jews in Nazi Germany 1933–1943. 1986. *Band 45*.
- siehe *Benz, W.*
- siehe *Heid, L.*
- siehe *Liebeschütz, H.*
- siehe *Mosse, W. E.*
- Pinner, Ludwig*: siehe *Feilchenfeld, Werner*.
- Prinz, Arthur*: Juden im deutschen Wirtschaftsleben. 1984. *Band 43*.
- Pulzer, Peter*: siehe *Benz, W.*
- Rahden, Till van*: siehe *Gotzmann, Andreas*.
- Rechter, D.*: siehe *Brenner, M.*
- siehe *Liedtke, R.*
- Reinharz, J.* (Hrsg.): Dokumente zur Geschichte des deutschen Zionismus. 1981. *Band 37*.
- Reissner, Hanns G.*: Eduard Gans. 1965. *Band 14*.
- Richarz, Monika*: Der Eintritt der Juden in die akademischen Berufe. 1974. *Band 28*.
- und *R. Rürup* (Hrsg.): Jüdisches Leben auf dem Lande. 1997. *Band 56*.
- Roepke, Kurt*: siehe *Kisch, Guido*.
- Rürup, R.*: siehe *Mosse, W. E.*
- siehe *Richarz, M.*
- Sassenberg, Marina*: Selma Stern (1890–1981). Das Eigene in der Geschichte. Selbstentwürfe und Geschichtsentwürfe einer Historikerin. 2004. *Band 69*.
- Schmelz, Usiel O.*: Die jüdische Bevölkerung Hessens. 1996. *Band 51*.
- Shedletzky, Itta*: siehe *Wolzogen, H.D. v.*
- Simon, Ernst*: Aufbau im Untergang. 1959. *Band 2*.
- Stern, Selma*: Der Preußische Staat und die Juden. *Band 1/1.–2.Abt.*: Die Zeit des Großen Kurfürsten Friedrich I. *Band 2/1.–2.Abt.*: Die Zeit Friedrich Wilhelms I. 1962. *Band 7–8*.
- Der Preußische Staat und die Juden. *Band 3/1.–2.Abt.*: Die Zeit Friedrichs des Großen. 1971. *Band 24*.
- Der Preußische Staat und die Juden. *Band 4*: Gesamtregister zu den sieben Teilen Band 1–3. Hrsg. von *M. Kreuzberger*. 1975. *Band 32*.
- Der Hofjude im Zeitalter des Absolutismus. 2001. *Band 64*.
- Suchy, B.*: siehe *Paucker, A.*
- Susman, Margarete*: Die geistige Gestalt Georg Simmels. 1959. *Band 3*.
- Täubler, Eugen*: Aufsätze zur Problematik jüdischer Geschichtsschreibung 1908–1950. 1977. *Band 36*.
- Toury, Jacob*: Die Jüdische Presse im Österreichischen Kaiserreich. 1983. *Band 41*.

*Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts*

- Jüdische Textilunternehmer in Baden-Württemberg 1683–1938. 1984. *Band 42.*
- Die politischen Orientierungen der Juden in Deutschland. 1966. *Band 15.*
- Turnowski-Pinner, Margarete*: Die zweite Generation mitteleuropäischer Siedler in Israel. 1962. *Band 5.*
- Wildmann, Daniel*: Der veränderbare Körper. Jüdische Turner, Männlichkeit und das Wiedergewinnen von Geschichte in Deutschland um 1900. 2009. *Band 73.*
- Wiese, Christian*: Wissenschaft des Judentums und protestantische Theologie im wilhelminischen Deutschland. 1999. *Band 61.*
- Wilhelm, K.* (Hrsg.): Wissenschaft des Judentums im deutschen Sprachbereich I/II. 1967. *Band 16.*
- Wolzogen, Hanna D. von und Itta Shedletzky* (Hrsg.): Theodor Fontane und Wilhelm Wolfsohn – eine interkulturelle Beziehung. 2006. *Band 71.*
- Wyrwa, Ulrich*: Juden in der Toskana und in Preußen im Vergleich. 2003. *Band 67.*

*Einen Gesamtkatalog erhalten Sie kostenlos vom Verlag  
Mohr Siebeck, Postfach 2040, D–72010 Tübingen.*

